

# Umgang mit nicht mehr benötigten Betäubungsmitteln in der ambulanten Palliativversorgung

M. Thöns<sup>1</sup>, H. J. Flender<sup>2</sup>, F. Mertzlufft<sup>2</sup>, M. Zenz<sup>3</sup>

<sup>1</sup>Praxis für Palliativmedizin, Bochum,

<sup>2</sup>Klinik für Anästhesiologie, Intensiv-, Notfall-, Transfusionsmedizin und Schmerztherapie, Evgl. Krankenhaus Bielefeld, <sup>3</sup>Klinik für Anaesthesiologie, Intensiv-, Palliativ- und Schmerzmedizin, BG-Universitätsklinikum Bergmannsheil, Bochum

Die meisten Palliativpatienten möchten ihren Lebensabend in der häuslichen Umgebung verbringen. Dabei spielen Opiode in der Behandlung von Beschwerden am Lebensende eine zentrale Rolle. Eine Befragung von Palliativmedizinern sollte ermitteln, welche Probleme ambulant tätige Palliativmediziner mit der BtMVV sehen und wie sie derzeit mit den gültigen gesetzlichen Bestimmungen in der Praxis umgehen.

## Methode:

Es wurden alle in Internetverzeichnissen der Kassenärztlichen Vereinigungen registrierten Palliativmediziner angeschrieben und um Antwort auf zehn Fragen zum Umgang mit nicht mehr benötigten Betäubungsmitteln gebeten. Die Daten wurden anonymisiert in eine Excel-Datenbank eingegeben und mittels deskriptiver Statistik ausgewertet.

## Ergebnisse:

208 (43%) der befragten Kollegen antworteten. 91% gaben nicht mehr benötigte Betäubungsmittel an andere Patienten weiter, 34% dokumentierten, 21% quittierten dies. Die aktuellen Regelungen fanden 11% praktikabel, 66% hielten eine andere Regelung für notwendig. Nur 13% schätzten die Vorhaltung durch Apotheken in Notfällen als ausreichend ein. Eine Pool-Vorhaltung wurde von 206 Ärzten als notwendig eingestuft.

Zumeist vermuteten die Ärzte, dass nicht mehr benötigte BTM dem Arzt zurückgegeben (92%) oder gelagert (23,2%) würden, schlossen aber eine Entsorgung im Hausmüll (58%) auch nicht aus. 7% berichteten von einer Weitergabe der BTM an Verwandte oder Freunde. Für Hospize, Alten- und Pflegeheime wünschten sich etwa 90% analoge Regelungen wie für den Stationsbedarf in Krankenhäusern.

## Diskussion:

Die derzeitigen Regelungen der BtMVV werden von fast allen befragten Palliativmedizinern als nicht praxistauglich angesehen. Obgleich die Weitergabe als Vergehen gegen das Betäubungsmittelgesetz gilt, wird dies sogar von etwa jedem 3. Palliativmediziner explizit dokumentiert, von etwa jedem 5. sogar dem Patienten quittiert. Die meisten Palliativmediziner sehen die BTM-Versorgung durch öffentliche Apotheken außerhalb normaler Öffnungszeiten als nicht ausreichend an. Nahezu alle sehen es als entscheidend an, dass ambulant tätige Palliativmediziner auf einen Betäubungsmittelpool zugreifen können.

## Schlussfolgerung:

Die aktuellen Regelungen im Umgang mit BTM sind offensichtlich weder praktikabel noch rechtlich einwandfrei. Im Sinne der Patienten und einer größeren Rechtssicherheit ist eine Überarbeitung der BtMVV unbedingt erforderlich. Dabei sollten Palliativmediziner an der Diskussion beteiligt werden.

